

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 28.06.2020 / 09:30 + 11:00 Uhr

Der Auftrag des Auferstandenen

Von Pastor Andy Mertin ©

Predigttext: „Als er aber früh am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. ¹⁰ Diese ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren, die trauerten und weinten. ¹¹ Und als diese hörten, dass er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht. ¹² Danach offenbarte er sich zwei von ihnen auf dem Weg in einer anderen Gestalt, als sie sich aufs Land begaben. ¹³ Und diese gingen hin und verkündeten es den Übrigen; aber auch ihnen glaubten sie nicht. ¹⁴ Danach offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch saßen, und tadelte ihren Unglauben und die Härte ihres Herzens, dass sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, nicht geglaubt hatten. ¹⁵ Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! ¹⁶ Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. ¹⁷ Diese Zeichen aber werden die begleiten, die gläubig geworden sind: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden, ¹⁸ Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden. ¹⁹ Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. ²⁰ Sie aber gingen hinaus und verkündigten überall; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen. Amen.“ (Markus 16,9-20)

Mit unserem heutigen Predigttext haben wir es mit einem Abschnitt in der Bibel zu tun, der im Laufe der Jahrhunderte in der Kirchengeschichte umstritten war, weil er in den drei ältesten Handschriften aus dem 4. Jahrhundert nicht enthalten ist. In den meisten Bibeln steht hier eine kleine Fußnote. Nun beachte man aber, dass 99 Prozent aller griechischen Abschriften und auch insgesamt die große Mehrheit aller Abschriften den sogenannten langen Markusschluss enthalten. Außerdem war er diversen Kirchenvätern, wie z.B. Irenäus, Tatian, Papias und Justin dem Märtyrer, bereits im 2. Jahrhundert längst bekannt. Im 4. und 5. Jahrhundert nahm die Christenheit dann bekanntlich (u.a. im Konzil von Trient am 08.04.1546) auch den längeren

Markusschluss bis Vers 20 in den biblischen Kanon auf.

Während die einen davon ausgehen, dass das Markusevangelium mit Vers 8 endet und der längere Schluss aus ihrer Sicht (z.B. aufgrund des Stilbruchs) nicht passt und womöglich auch gar nicht in den Kanon der Bibel gehört, plädieren die anderen, wozu auch ich gehöre, unbedingt für den längeren Schluss bis einschließlich Vers 20. Denn abgesehen davon, dass er in den meisten Abschriften enthalten ist, ist für mich das größte Argument, dass die frohe Nachricht von Jesus, dem Sohn Gottes (Markus 1,1) mit Vers 8 sehr abrupt und mit einem widersprüchlichen, merkwürdigen, negativen Schluss enden würde: „...sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten

sich.“ Dem entgegen bieten die Verse 9-20 einen hoffnungsvollen, frohen Abschluss, entsprechend auch der anderen Evangelien. Vermutlich war es so, dass Markus, der die Berichte von Petrus auf Griechisch in seinem Evangelium zunächst bis Vers 8 verfasst hatte, plötzlich aufgrund von Verfolgung, vermutlich sogar dem Tod von Petrus (er wurde ca. 67 n. Chr. in Rom gekreuzigt), erst nach seiner Flucht nach Kleinasien das Markusevangelium etwas später dann eigenständig abschloss. Auf diese Weise würde sich der etwaige Stilbruch nach Vers 8 erklären. Für mich ist es jedenfalls KEINE Frage, dass dieser Text Gottes Wort, die unfehlbare Schrift, die Wahrheit ist. Gott selbst wacht darüber, dass kein Strich verloren geht (Matthäus 5,18). Und deshalb sollten wir dem Wort Gottes Respekt erweisen und jetzt zum Lesen des Textes aufstehen.

Jesus war wirklich tot und Er ist wirklich auferstanden! Zur Vertiefung der Thematik empfehle ich das Buch „Die Tatsache der Auferstehung“ von Josh McDowell (kostenloser Download unter: <http://clv.de/clv-server.de/wwwroot/pdf/255712.pdf>).

Das Evangelium von Jesus ist die größte Nachricht der Freude überhaupt! Und diese muss unbedingt allen Menschen zugänglich gemacht werden. Deshalb hat Jesus Seinen Nachfolgern einen deutlichen Auftrag erteilt. Dazu möchte ich mit uns über drei Fragen sprechen: An wen ist der Auftrag gerichtet? Was genau beinhaltet der Auftrag? Wie wird der Auftrag umgesetzt?

I. AN WEN IST DER AUFTRAG GERICHTET?

Was sind das genau für Menschen, die Gott für würdig erachtet, den Auftrag Seines Sohnes auszuführen? Der Auferstandene wandte sich als Erstes Frauen zu, was sehr erstaunlich war. Sie waren doch die, die in der damaligen jüdischen Gesellschaft nichts galten, keine vollen Rechte hatten und kaum Beachtung fanden. Niemand hätte sie als Zeugen ausgesucht. Aber Jesus hatte sie sehr wohl im Blick und durchbrach mit Seiner offenen, ihnen zugewandten Haltung alle damaligen gesellschaftlichen Schranken. Die erste Person, der Er nach der Auferstehung

begegnete, war sogar Maria von Magdalena, eine ehemalige Prostituierte, die eine sehr dunkle Vergangenheit hatte und besessen gewesen war. Jesus begegnete ihr in Seiner Liebe und Gnade, schenkte ihr ein neues Leben und befreite sie dabei von sieben Dämonen. Im Grunde war sie die Leiterin dieser ersten Frauen, die Jesus zusammen mit den Männern nachfolgten und dabei wichtige unterstützende Dienste leisteten. Nach einem ersten Erstaunen über die unfassbaren Vorkommnisse der Auferstehung, ging Maria sofort zu den weinenden und trauernden Männern und berichtete ihnen freudig alles über ihre Begegnung mit dem Auferstandenen. Aber die Reaktion der Jünger war nicht Jubel und Begeisterung, sondern vielmehr Ablehnung, denn sie glaubten den Frauen schlichtweg nicht!

Vielleicht klappt es besser von Mann zu Mann? Denn als Nächstes begegnete der Auferstandene zweien der Jünger auf dem Weg zur Ortschaft Emmaus (Lukas 24,13-32). Er unterhielt sich mit ihnen, die nach den Vorkommnissen in Jerusalem völlig niedergeschlagen und voller Trauer waren. Während der Unterhaltung erkannten sie Ihn nicht, aber am Abend, als sie gemeinsam das Abendmahl feierten, gingen ihnen die Augen und das Herz auf. Auch sie liefen so schnell es ging zu den anderen Jüngern und überbrachten die Freudennachricht: „*Der HERR ist wahrhaftig auferstanden!*“ (Lukas 24,34). Wer aber jetzt dachte, dass damit der Bann gebrochen war und die trauernden Jünger aufsprangen und in ausgelassene Freude ausbrachen, sah sich getäuscht. Nichts, keine Reaktion, zumindest keine fröhliche. Es herrschte weiter trübsinnige Weltuntergangsstimmung. Wir lesen: „*Und diese gingen hin und verkündeten es den Übrigen; aber auch ihnen glaubten sie nicht*“ (Markus 16,13). Oha, das ist also der harte Kern, die engsten Freunde, die besten Leute, mit denen Jesus der Welt das Evangelium nahebringen möchte? Es sind verängstigte, niedergeschlagene Männer, die resignieren und aufgegeben haben.

Dass Jesus mit Seinen Schülern viel Geduld haben musste, zeigte sich schon an manch anderer Stelle. Erinnerung wir uns daran, als

Jesus mit ihnen über den Weg und den Vater sprach und sie rein gar nichts verstanden und nicht wussten, welchen Weg und welchen Vater Er meinte (Johannes 14,4-11). Jesus kritisierte ihren Unglauben, wo Er doch über Jahre ganz nah bei ihnen gewesen war und sie alles hautnah miterlebt hatten. Sie hätten wissen müssen, worum es ging. Oder als Jesus auf dem Wasser zu ihnen kam, da hielten sie Ihn für ein Gespenst (Markus 6,49). Und dann waren da immer wieder ihre Zweifel und ihr Unglaube, z.B. im Schiff beim Sturm auf dem See (Matthäus 14,22-32), beim Missionsbefehl nach Matthäus 28,16-20 und insgesamt die Texte nach der Auferstehung, wobei der sprichwörtliche „zweifelnde Thomas“ die gesamte Situation der ungläubigen Jünger widerspiegelt (Johannes 20, 24-29).

Der Auferstandene begegnete vielen Menschen (einmal sogar 500 auf einmal) und natürlich auch den zweifelnden Jüngern, wobei Er ihnen eine Zurechtweisung nicht ersparte: *„Danach offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch saßen, und tadelte ihren Unglauben und die Härte ihres Herzens, dass sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, nicht geglaubt hatten“* (Markus 16,14).

Wäre hier nicht angebracht gewesen, einen Schlusstrich zu ziehen – nach dem Motto eines enttäuschten Fußballtrainers: „Mit so einer ‚Gurkentruppe‘ (‚Elf Jünger‘) lässt sich kein Blumentopf gewinnen.“? Aber Jesus erteilte tatsächlich dieser zweifelnden, verängstigten, am Boden zerstörten Gruppe den Auftrag zur Weltmission! Ja, das tat Er und wir wissen, warum, denn Gott ist doch gerade im Schwachen mächtig (2. Korinther 12,9) und hat sich bewusst das Schwache und Törichte der Welt auserwählt (1. Korinther 1,27-29), um mit unvollkommenen Menschen Sein Reich zu bauen und Geschichte zu schreiben. Wir befinden uns als Seine Nachfolger im 21. Jahrhundert mit unseren vielen Defiziten und Baustellen in unserem Leben in sehr guter Gesellschaft mit den Jüngern. Aber im Übrigen verändert Gott auch harte Herzen und lässt Seine Jünger nicht allein, sondern hat ihnen Seinen Heiligen Geist als Tröster und Beistand gegeben. In dieser Kraft wurde und wird die

ganze Erde mit dem Evangelium erreicht. Nach Pfingsten waren die Jünger nicht mehr wiederzuerkennen und predigten völlig unerschrocken die gute Nachricht von Jesus, überall wo Gott sie hinschickte. Für uns heute gilt das Gleiche, denn wir werden die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und in der ganzen Welt Zeugen von Jesus sein (Apostelgeschichte 1,8).

II. WAS GENAU BEINHALTET DER AUFTRAG?

Markus schreibt zu Beginn: *„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“* (Markus 1,1). Es ist der historische Bericht über das Leben, das Sterben und die Auferstehung von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Markus war kein Freund der vielen Worte, sondern hielt sich stets kurz und kompakt. Er betonte, dass Jesus kam, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen (Markus 1,14). Das Evangelium ist also die frohe und gute Nachricht vom Zugang zum Reich Gottes durch Jesus Christus. Der ganze Zweck des Markusevangeliums ist, uns zu erklären, wer Jesus Christus ist und was das Evangelium, also die gute Nachricht beinhaltet. Zudem ist es ein Aufruf zur Nachfolge. Zusammengefasst gibt Jesus Seinen Jüngern und damit auch uns heute, die wir an Ihn glauben, folgenden Auftrag: *„Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!“* (Markus 16,15). Es ist eigentlich ein einfacher Auftrag: gehen und von Jesus erzählen. Aber was genau sollen wir den Menschen über Ihn erzählen?

Oft wird das Evangelium darauf reduziert, dass wir einen lieben Gott haben, der allen Menschen etwas Gutes tun möchte. Und dann lautet entsprechend die Predigt: „Komm zu Jesus und du hast ein besseres Leben! Nimm Jesus an und du hast Wohlstand und Gesundheit!“ Nein, wer das Markusevangelium aufmerksam liest, der wird der längeren Definition folgen, die wir jedes Mal unseren Grundkursteilnehmern mitgeben: *„Der eine wahre und heilige Gott, der alles geschaffen hat, schuf auch uns Menschen, und zwar nach Seinem Bild, um*

Ihn zu erkennen. Doch der Mensch fiel in Sünde und Verdammnis. Aber in Seiner großen Liebe wurde Gott in Jesus Mensch, lebte ein vollkommenes Leben und erfüllte das Gesetz. Er starb als Sühnopfer am Kreuz und nahm die Strafe für die Sünden aller derer auf sich, die zu Ihm umkehren und Ihm vertrauen. Er ist von den Toten auferstanden, was beweist, dass Gott das Opfer Christi angenommen hat und dass Sein Zorn gegen uns gestillt ist. Er ruft uns nun auf, über unsere Sünden Buße zu tun und allein auf Ihn zu vertrauen, um Vergebung zu erlangen. Wenn wir unsere Sünden bereuen und auf Christus vertrauen, sind wir wiedergeboren zu einem neuen Leben, einem ewigen Leben mit Gott.“

Das ist das Evangelium und es soll allen Menschen zugänglich gemacht werden, jeder muss es hören! Auch wenn es bei uns mitunter so scheint, als wenn niemand mehr etwas davon wissen möchte, so gibt es weltweit doch einen unglaublichen Hunger nach Jesus! In Ländern der Verfolgung riskieren Gläubige Tag für Tag ihr Leben, um Gottes Wort zu hören, zu studieren und weiterzugeben. Man fragt sich vielleicht: Was ist das Geheimnis des Evangeliums? Warum hat es trotz größten Widerstandes so eine enorme Anziehungskraft? Noch einmal kurz ausgedrückt: weil das Evangelium die gute Nachricht davon ist, wer Gott ist und wer wir sind und wie wir mit Gott versöhnt werden.

Der Auftrag ist so einfach und doch so schwer, wenn wir ehrlich sind. Ganz zu Beginn brannte das Feuer der Leidenschaft für Jesus und es war das Gesprächsthema mit den Freunden und Kollegen, aber jetzt ist man vielleicht abgekühlt. Ist es nicht an der Zeit, den Auftrag wieder neu an- bzw. aufzunehmen?

Der amerikanische Pastor David Platt hat dazu ein herausforderndes Buch, einen regelrechten Bestseller geschrieben: „Keine Kompromisse, Jesus nachfolgen – um jeden Preis“. Er geht dort näher auf den Auftrag von Jesus ein und wie wir als Seine Nachfolger darauf reagieren sollen. Dabei kommt es auf unser Verständnis an, wer Gott ist und wer wir sind, denn davon hängt ab, warum wir Jesus brauchen. Was geschah

wirklich am Kreuz? Warum litt Jesus und was genau war Sein Leid? Es waren nicht die Nägel und die Dornenkrone. Nein, auf Golgatha ergoss sich der geballte Zorn Gottes auf Jesus, aufgrund der Flut der Sünde, die nicht in Worte zu fassen ist. Und Gott der Vater hat dort für einen kleinen Moment Seinen Sohn verlassen und sich abgewandt, weil Er nicht mehr ertragen konnte, dass Sein geliebter, heiliger und reiner Sohn alle Sünden von Milliarden von Menschen aufgeladen bekam und damit sogar buchstäblich zur Sünde wurde, wie es in 2. Korinther 5,21 heißt. Jesus hat für uns den Kelch des Zornes Gottes (Matthäus 26,39; Psalm 75,9; Jesaja 51,22; Jeremia 25,15; Offenbarung 14,10) bis zum allerletzten Tropfen ausgetrunken. Das war Sein eigentliches Leiden! David Platt fasst das Erlösungswerk auch einmal so zusammen: „Der gerechte und liebende Schöpfer sah uns hoffnungslos sündige Menschen und sandte Seinen Sohn, um Seinen Zorn auf die Sünde am Kreuz zu tragen und Seine Macht über die Sünde durch die Auferstehung zu zeigen.“

Dazu gibt es eine drastische Illustration, die uns hilft, die Erlösung noch besser zu verstehen: Stell dir vor, du stehst 100 Meter vor einer riesigen Staumauer eines Stausees, der so groß ist wie die Ostsee. Plötzlich bricht die riesige Mauer ein und eine unglaubliche Flutwelle schießt auf dich los. Alles scheint aus zu sein. Doch kurz bevor sie dich erreicht, öffnet sich plötzlich unmittelbar vor dir die Erde zu einem gewaltigen Spalt und verschluckt das komplette Wasser bis zum letzten Tropfen und du bist gerettet. Genau das hat Jesus am Kreuz getan und als Er den Kelch des Zornes Gottes geleert hatte, drehte Er ihn um und rief aus: „Es ist vollbracht!“ Das ist das Evangelium, die beste und wichtigste Nachricht der Welt.

Damit verbunden gibt es aber auch eine schlechte Nachricht. Ja, richtig gehört! In einem Kommentar von Cranfield zum Markusevangelium heißt es: „Die Botschaft des Evangeliums bringt den Menschen entweder Leben oder Tod; wenn wir darauf mit Glauben oder Unglauben antworten, werden wir die Erlösung erben oder im

endgültigen Gericht verurteilt werden.“ Denken wir in dem Zusammenhang an das berühmte Kapitel 3 im Johannesevangelium. In Vers 16 lesen wir die gute Nachricht: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.“* Aber den Vers 36 über die schlechte Nachricht dürfen wir nicht unterschlagen, denn dort steht: *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“*

Es gibt keine neutrale Zone, sondern nur ein entweder für oder gegen den Sohn Gottes. In unserem Text klingt das so: *„Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“* (Markus 16,16). Aus diesem bekannten Vers wurde fälschlicherweise abgeleitet, dass wir durch die Taufe in den Himmel kommen. Leider folgen gerade auch in unserem Land so viele Menschen diesem fatalen Trugschluss und klammern sich an ihre Säuglingstaufe, oder hoffen am Ende noch auf eine Nottaufe. Nein, nicht auf die Taufe, sondern auf unseren Glauben, auf unsere persönliche Beziehung zu Jesus Christus, den Auferstandenen kommt es an, um in den Himmel zu kommen, so wie es auch unmissverständlich im zweiten Teil von Vers 16 deutlich wird! Gerettet werden wir allein aus der Gnade Gottes, allein durch den Glauben an Jesus, durch Buße und Umkehr von unserem sündigen alten Leben. Deswegen steht die Taufe auch symbolisch für die zuvor erfolgte Vergebung und dem „Abwaschen“ der Sünde (Apostelgeschichte 2,38; 22,16). Auch wenn die Taufe für den Himmel nicht nötig ist, so soll damit ihre Bedeutung keinesfalls geschmälert werden, denn sie ist der ausdrückliche Befehl unseres HERRN. Alle, die gläubig geworden sind, sollen sich als Zeichen ihres Glaubens taufen lassen. Es ist keine Option. Jesus selbst ging uns in Seiner Taufe als Vorbild voran und Sein Vater und der Heilige Geist stellten sich demonstrativ dazu (Matthäus 3,13-17). In der bekannten Parallelstelle in Matthäus 28,19 wird der Auftrag von Jesus so ausgedrückt: *„So geht nun und macht zu*

Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Bevor also eine Taufe erfolgen kann, müssen wir von ganzem Herzen entschieden an Jesus glauben, zu Jüngern, zu Nachfolgern Christi geworden sein. Danach erst drückt der Gläubige in der Taufe als sein Bekenntnis symbolisch, äußerlich durch das Untertauchen aus, was zuvor innerlich im Herzen geschehen ist. Er ist mit Christus absolut eins geworden und mit Ihm gestorben und auferstanden (Römer 6, 3-6). Anders ausgedrückt: Sein altes Leben in der Sünde gehört der Vergangenheit an. Es ist begraben. Der Täufling zeigt, dass er eine neue Schöpfung geworden ist und in seinem neuen Leben Christus nachfolgt (Kolosser 2, 12-13). Jemand hat gesagt: *„Die Taufe ist das äußerliche Zeichen einer inneren Realität.“* Es ist also nicht egal, ob man als Baby besprenkt wurde und dies später als Gläubiger dann für sich als Taufe erklärt, sondern es ist erst dann eine Taufe erlaubt, wenn die inneren Voraussetzungen erfüllt sind. Ein Beispiel für die richtige Abfolge haben wir in der Bekehrungsgeschichte des Finanzministers von Äthiopien in Apostelgeschichte 8, 26-39.

Nachdem wir letzten Sonntag gerade erst eine Taufe hatten, möchte ich alle ermutigen, die bereits Jesus erlebt haben und zu Ihm gehören, aber noch nicht getauft sind, nunmehr auch diesen Schritt zu gehen und das Bekenntnis für Jesus abzulegen und auch damit Seinem Auftrag zu folgen. Verschiebe es nicht länger und suche keine Ausreden mehr, sondern bekenne dich zu Jesus! Er sagt: *„Jeder nun, der sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater im Himmel“* (Matthäus 10,32). Nehmen wir den Auftrag von Jesus ernst? Wenn ja, dann handeln wir auch danach!

III. WIE WIRD DER AUFTRAG UMGESETZT?

Wie reagierten die Jünger auf den Missionsbefehl? Nehmen wir am besten gleich den letzten Vers 20 vorweg, denn dort heißt es kurz und bündig: *„Sie aber gingen*

hinaus und verkündigten überall“ (Markus 16,20). Die Jünger, und damit die erste Gemeinde, befolgten den Auftrag und taten genau das, was Jesus forderte. Durch die Kraft des Heiligen Geistes wurden die zuvor ängstlichen und zweifelnden Jünger zu freimütigen Bekenner. Sie gingen hinaus in alle Welt und verkündeten die gute Nachricht von Jesus. Sie waren nicht nur Hörer, sondern wurden zu Tätern des Wortes (Jakobus 1,22). Das gilt auch für uns heute. Wir wollen nicht schüchtern sein, sondern hingehen zu unserer Familie, den Nachbarn, Freunden und Kollegen, aber darüber hinaus sogar bereit sein, wenn Gott ruft, in alle Welt hinauszugehen, um das Evangelium, um die Liebe Gottes weiterzusagen. Das kann auch mit großen Opfern verbunden sein und manch einer erfährt schlimmste Verfolgung, bis hin zum Tod. Im erwähnten Buch von David Platt wird berichtet, dass einem Christen in Indien bei lebendigem Leib die Haut abgerissen wurde. Er sagte zu seinen Peinigern: „Reißt mein altes Gewand ab, denn ich werde bald ein neues Kleid von Jesus angezogen bekommen.“

Viele Märtyrer gingen freudig und singend in den Tod. Dabei wird an Christopher Love erinnert. Er sang von der Herrlichkeit Gottes und seine Frau, die am Rand in der Menge stand, applaudierte ihm. Wenn das Herz voll ist, kann der Mund nicht schweigen. Wenn wir von Jesus begeistert sind, wird das unser Umfeld mitbekommen. Die erste Gemeinde wurde durch das Predigen des Evangeliums gebaut, auch wenn es immer wieder Verfolgung gab und Christen viel Leid erfuhren. Aber nichts konnte sie aufhalten, den Auftrag ihres geliebten HERRN auszuführen. Als die jüdische oberste Gerichtsbarkeit ihnen die Evangelisation und das Lehren aus der Schrift verbieten wollte, kam als Reaktion der Jünger folgende Antwort: *„Entscheidet ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott! Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!“ (Apostelgeschichte 4,19-20).*

Oder als die Jünger einmal in emotionalen Lobpreis ausbrachen und Gott aufgrund Seiner großen Wundertaten feierten, da wollten die Pharisäer und Schriftgelehrten

sie zum Schweigen bringen, doch Jesus erwiderte: *„Ich sage euch, wenn diese schweigen sollten, dann würden die Steine schreien!“ (Lukas 19,40).* Soweit soll es nicht kommen, aber wie oft habe ich Gelegenheiten verpasst, um von Jesus zu sprechen und habe mich hinterher geärgert, oder vor Gott geschämt. Sind wir bereit, alles zu geben, um verlorene Menschen um uns herum zu retten? Lasst uns wie die ersten Jünger hingehen, da wo Gott uns haben will, und die beste Nachricht der Welt unters Volk bringen.

Nun geht es in unserem Vers 20 aber noch weiter: *„Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen“ (Markus 16,20).* Die Predigt, das Evangelium ist die Hauptsache und Heilungen, Wunder, Manifestationen der Kraft Gottes sind mitfolgende Zeichen. In manchen Gemeinden hat man dies auf den Kopf gestellt und gibt der Predigt, dem Wort kaum noch Raum. Stattdessen sucht man sein Heil in fragwürdigen „Zeichen“, die dann nicht selten herbeigeredet sind und dem Wunschdenken entsprechen. Dadurch kommt es immer wieder zu ungesunden Entwicklungen. In unserem Textabschnitt werden die mitfolgenden Zeichen noch näher beschrieben: *„Diese Zeichen aber werden die begleiten, die gläubig geworden sind: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden, Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden“ (V. 17-18).* Dabei ist hier ganz wichtig festzuhalten, dass hier nicht der Dienst und das Gabenprofil eines jeden einzelnen Christen gemeint sind, sondern dass dies nur ein Auszug von dem ist, was Gott durch Seine Gemeinde zu allen Zeiten in aller Welt wirkte, während sie den Auftrag umsetzte. Nicht jeder hat solche geistlichen Kämpfe mit Dämonen, wie es hier beschrieben wird. Nicht jeder hat die Geistesgabe des Zungenredens (1. Korinther 12,29-30), denn Gott teilt so zu wie Er will (1. Korinther 12,11). Aber das, was hier aufgeführt ist, hat sich in der Geschichte der Gemeinde bis

heute immer wieder als mitfolgende Zeichen so zugetragen und wir wünschen und sehnen uns danach, dass wir mehr davon erleben. Auch wenn uns aus der Bibel keine gleichlautende Geschichte über eine Bewahrung vor Gift bekannt ist, so gibt es Berichte aus der Urgemeinde. Z.B. wird vom Apostel Johannes berichtet, dass er, in der Zeit als er Bischof von Ephesus war, gezwungen wurde, einen Giftbecher auszutrinken, was er unbeschadet überstand. Ebenso erging es auch dem Missionar Ludwig Nommensen auf Sumatra in der neueren Zeit. Und dann ist da die Sache mit den Schlangen. Paulus wurde tatsächlich einmal von einer Giftschlange gebissen und von Gott bewahrt. Von da an wurde er von der dortigen Bevölkerung regelrecht als Gott verehrt (Apostelgeschichte 28, 1-6).

An dieser Stelle möchte ich uns einmal ein Beispiel geben, wie sich Christen auf der Suche nach Wunderzeichen in sektiererischer Weise auf Irrwege begeben können. Im Osten der USA gibt es einige extreme Gemeinden, die ein sogenanntes „Snake Handling“ (Schlangenaufheben) betreiben. Sie berufen sich dabei auf Markus 16,18 und wollen ihren Glauben beweisen. Beim Hantieren mit Klapperschlangen sind in den letzten 70 Jahren schon gut 100 Mitglieder, zumeist Pastoren, dieser extremen Gruppierungen an Schlangenbissen gestorben. Ich würde sagen: Gott hat sie in ihrer Dummheit und ihrem religiösen Wahn dahingegeben. Es heißt also, nüchtern und sachlich zu sein, was auch für andere geistliche Themen gilt.

Aber natürlich sind das Ausnahmen und Gott wirkt sehr wohl in mächtiger Weise, so

wie es geschrieben steht. Kranke, mit denen man gebetet und Hände aufgelegt hat, durften durch die Gnade Gottes, Besserung, oder sogar Heilung erfahren. Wir wollen ohne Abstriche das komplette Evangelium predigen und dürfen dann als Bestätigung auch immer wieder erleben, wie Gott Sein Wort, die Umsetzung Seines Auftrages durch mitfolgende Zeichen unterstreicht.

Nachdem nun der Auferstandene Seinen Jüngern den Auftrag übermittelt hatte, war Seine Mission erfüllt: „*Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes*“ (Markus 16,19). Dies zeigt Seine Herrschaft, Macht und die Gleichheit des Sohnes zum Vater. Jesus ist zurück zu Seinem Vater gegangen, aber Er hat uns dafür den Heiligen Geist als Beistand gegeben. Und so sind wir jetzt als Gottes Bodenpersonal unterwegs im Auftrag des HERRN. Der Apostel Paulus drückt es auch einmal so aus: „*So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott!*“ (2. Korinther 5,20). Wir sind also nicht nur Bürger des Himmels, sondern füllen auch gleich ein besonderes Amt aus. Ein Botschafter vertritt die Belange seines Landes und so setzen wir uns für den Himmel und damit für den Auftrag von Jesus ein. Jesus hatte diesen mit folgenden Worten eingeleitet: „*Mir ist gegeben alle Macht, im Himmel und auf Erden*“ (Matthäus 28,18). In der Macht und Kraft des Auferstandenen Christus bringen wir das Evangelium in die Welt. Gott helfe uns allen dabei! Amen!